

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

95 (11.8.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887285)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpusseite oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 90

Nr. 95

Elsfleth, Dienstag, den 11. August

1931

Chronik des Tages.

— Reichskanzler Dr. Brüning hat den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zu einem Gegenbesuch in Berlin eingeladen. Mussolini hat die Einladung angenommen.
— Auf Anordnung des Kirchenrats der altprotestantischen evangelischen Kirche fallen in diesem Jahre sämtliche Geringfügigen aus.
— In Berlin kam es am Vorabend des Volksfestes zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Ein Demonstrant wurde erschossen.
— Das von der WZ gebildete Sachverständigenkomitee hat seine Beratungen in Basel aufgenommen.
— Bei einem Großfeuer in einem oberösterreichischen Dorf sind zwei Kinder verbrannt. Am gleichen Tage kamen auch in der Nähe von Guxin zwei Kinder bei einem Brand ums Leben.

Im Schatten von Versailles

— Berlin, 10. August.

Die Erfüllung der deutschen Staatsaufgabe — daran erinnert uns der 11. August, der Jahrestag der Inkraftsetzung der Verfassung von Weimar — ist nicht nur abhängig von dem Kräfteverhältnis der großen politischen Gruppen, die in jedem Lande den Gang der Ereignisse mitbestimmen, sondern darüber hinaus steht die deutsche Politik immer wieder auf einer Abhängigkeit, die aus einem zweiten „Vertrags“ werk herrührt und alles überhaupet. Das ist der Vertrag von Versailles, von dessen 440 Artikeln auch nicht einer auch nur geringste mit den auch in der Verfassungs-Präambel erwähnten Grundgesetzen der Freiheit und Gerechtigkeit etwas zu tun hat.

Sollen staatsrechtliche Konstitutionen, gleichgültig ob sie von nationaler oder internationaler Geltung sind, Sicherheit und Ordnung verbürgen, dann müssen sie die Rechte und Pflichten so ausbalancieren, daß die produktive Zusammenarbeit aller Kräfte gewährleistet ist. Wenn wir nun heute in Deutschland immer aus neue eine Verhärterung der inneren Gegensätze und der Form ihrer Ausprägung feststellen müssen, dann liegt das daran, daß wir in einer Atmosphäre leben, die wegen des überwältigenden Drucks von Versailles nicht normal werden kann.

Die häufige Verletzung oder geringfügige Behandlung der deutschen Lebensrechte bei internationalen Verhandlungen zert zert ebenso an unseren Nerven, wie die wirtschaftliche Verelendung, unter der viele Millionen unserer Volksgenossen unverschuldet zu leiden haben. Es ist unklar, ob man sich in dieser Situation im Ausland mehr für die Form interessiert, in der Deutschland auf den Druck von außen reagiert, als für die Möglichkeit der Beseitigung dieses Drucks. Damit wird jedoch nur Zeit verloren, und wenn dazu von ausländischer Seite uns noch Rückschlüsse erteilt werden, die von dem Veruch einer „Nationalen“ in in n e r d e u t s c h e m B e h a l t n i s s e nicht mehr zu unterscheiden sind, dann wird dabei sogar noch Schaden angerichtet.

Der Neubau des deutschen Staatswesens erfolgte im Schatten von Versailles. Wie sehr, das zeigte sich, als im November 1918 die österreichische Volksvertretung einstimmig im zweiten Artikel des Verfassungsgesetzes bestimmte: „Deutsch-Österreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik“, und als später in Weimar Deutsch-Österreich für die Uebergangszeit bis zur Durchführung des Anschlusses das Recht der Teilnahme an der Reichsverhandlungen gewährt wurde. In beiden Fällen erhoben die Mitglieder des Versailles Systems Einspruch, erzwangen sie die Auslegung dieser Bestimmungen.

Das geschah in einer Zeit, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf die Fahnen geschrieben hatte. Wie hier dem deutschen Volke die Gleichberechtigung vorenthalten wurde, so wird sie uns heute in der Frage der österreichisch-deutschen Zollunion, in der die Reparationsfrage und in der Frage der Reparationsklausel berührt. Diese Grundlinie der europäischen Politik ist es, die die Weltwirtschaft in Unordnung bringt und Europa in Unfrieden erhält. Allerdings hat die Krise jetzt die gesamte Welt ergriffen, so daß nun zu hoffen ist, daß, wo alle leiden, der Entschluß zustande kommt, zu dem man sich nicht auftrauen konnte, als Deutschland allein der Leidtragende war.

Freilich spricht alles dafür, daß die Umkehr nur langsam, Schritt um Schritt und wahrheitsgemäß mit Rücksicht in die Politik der Verelendung erfolgen wird. Noch ist der Weg des deutschen Volkes überhastet von dem Vertrag von Versailles, hängt uns die ungelöste Tributfrage wie eine Westflut am Bein, ist das Blut das unserer Wirtschaft bei den Kreditrückstellungen des Auslandes im Ra und Summe entzogen worden ist, nicht wieder erneuert.

Aber wir haben in den letzten Wochen doch auch feststellen können, daß die Erkenntnis von der Abhängigkeit der Befriedung der Welt von der Beteiligung der ungerechten Vertragsbestimmungen bedeutende Fortschritte gemacht hat. Das und die Leistungen, die das aus tausend Wunden blutende deutsche Volk bis

her vollbracht hat, geben uns die Zuversicht, daß in nicht allzuferner Zeit jede Politik des zweierlei Rechts in Europa unmöglich wird. In diesem Ziel darf es in Deutschland, mögen uns sonst Grundzüge der Weltanschauung und Ueberlegung der Taktik trennen keine Differenzen geben. Denn nur bei einer geschlossenen und entschlossenen Haltung des deutschen Volkes wird sich das Ausland mit den Konzessionen befreunden, ohne die eine friedliche Fortentwicklung nicht zu denken ist. Das deutsche Volk will aus dem Schatten heraus, es ist des Wartens müde und verlangt Entscheidungen, durch die es alle Kräfte der friedlichen Entwicklung widmen kann.

Mussolini kommt nach Berlin.

Auf Einladung des Reichskanzlers. — Antrage des italienischen Ministerpräsidenten an Deutschland.

Am Vorabend seines Besuchs in Rom hat Reichskanzler Dr. Brüning den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in einem Gegenbesuch in Berlin eingeladen. Der italienische Ministerpräsident hat diese Einladung mit Worten des Dankes angenommen. Der Zeitpunkt des Besuchs wird noch vereinbart werden.

Die deutsch-italienischen Besprechungen fanden ihre Fortsetzung mit einem Gegenbesuch Mussolinis und Grumbis beim Reichskanzler und beim Reichsaussenminister. Nach dieser Aussprache, die wiederum anderthalb Stunden dauerte, und an der auch die Botschafter Dr. von Schubert und Desini Baroni teilnahmen, wurde folgendes, gemeinsam vereinbartes Communiqué herausgegeben:

„Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaussenministers Curtius in Rom hat ein mehrfacher Gedankenaustausch zwischen den deutschen Staatsmännern und dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch fand im Zeichen gegenseitiger freundschaftlicher Verständnisses und warmer Herzlichkeit. Im Laufe der Besprechung ist die allgemeine europäische Lage eingehend geprüft worden und übereinstimmend die Notwendigkeit einer vertrauensvollen und aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erkannt worden. Es hat gleichfalls Uebereinstimmung darüber bestanden, daß es notwendig ist, alles zu tun, damit die kommende Abrüstungskonferenz glänzende und greifbare Erfolge im Interesse des Friedens und des wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbaues der Welt zeitigt.“

Nach dem Gegenbesuch in der deutschen Botschaft hat Mussolini die Vertreter der deutschen Presse zu sich und übergab ihnen in deutscher Sprache folgende Erklärung:

„Es hat mir zur größten Freude gereicht, daß ich die persönliche Bekanntschaft des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning und des Ministers Dr. Curtius machen konnte, und es hat mich noch mehr erfreut, daß in den langen und herzlichen Besprechungen, die mir dieser Tage gehabt haben, feststellen konnten, daß die zwei deutschen Staatsmänner vom festen Willen befeuert sind, mit entschlossener Tatkraft die Uebel, an denen ihr Land leidet, zu heilen und ihrem Volke das zuversichtliche Vertrauen in eine bessere Zukunft wieder einzufloßen.“

Ich wünsche auch, durch Ihre Vermittlung der deutschen Nation den Ausdruck meiner Ueberzeugung zu kommen zu lassen, daß ich Deutschland auf sich selbst und auf die eigenen Kräfte verlassen kann und verlassen muß.“

Alle Völker haben im Laufe der Geschichte schwere Zeiten durchgemacht, welche sicherlich ebenso hart gewesen sind, wie diese. Es darf aber hierbei bemerkt werden, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zwar nicht an sich selbst so traurig ist, sondern deswegen so erhebt, weil derselbe manche Erscheinungen finanzieller Natur hervorruft, die hauptsächlich durch moralische Faktoren und durch die immer stärker herortretende Abhängigkeit von finanziellen Weltströmungen bestimmt ist.

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands sind jedoch unverletzt und es ist bekannt, wie groß und real diese sind.

Diesen Kräften müssen noch die hohen moralischen Eigenschaften hinzugefügt werden, welche das deutsche Volk in noch schwierigeren Verhältnissen bezeugt hat, und das genügt, um mich für die nächste Zukunft optimistisch zu veranlassen.

Ich hoffe, daß diese meine Ausdrücke herzlichster Sympathie für Deutschland in Ihrem Land nicht nur als ein Beweis meines persönlichen Gefühls anerkannt werden, sondern auch als eine freundschaftliche Aeußerung des italienischen Volkes, welches sich dem deutschen Volk durch jahrhundertelange Bande der Zivilisation und der Kultur verbunden fühlt, und selbst den großen Beitrag Deutschlands für den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten des Geistes, der Wissenschaft und der Kunst richtig einschätzt hat.

Ich habe mich lange auch mit dem Reichskanzler und mit dem Minister des Auswärtigen über die Notwendigkeit einer bereitwilligen und aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen, sowohl in den politischen, als auch in den

wirtschaftlichen Fragen unterhalten, damit in der Welt der wahre Friede des Geistes wiederhergestellt wird, und ich habe Sie versichert, daß Italien mit allen seinen Kräften zu diesem friedlichen Werk sein Bestes weiter beitragen werde.

Der Faschismus will den Frieden und die politische und wirtschaftliche Ordnung, damit alle Völker mit gemeinschaftlichem Streben ihre Kräfte dem erproblichen Werk der Zivilisation und des Fortschritts widmen können.

Die deutschen Staatsmänner und ich sind in der Anerkennung der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zur Erlangung dieser Ziele vollkommen einig gewesen, sowie darin, daß unter Möglichkeiten geschehen muß, damit der Erfolg der nächsten Abrüstungskonferenz, welche eine grundsätzliche Auswirkung zur Wiederherstellung des wahren Friedens auf der Welt ist, gesichert ist.“

Empfang im Vatikan.

Kurz vor ihrer Abreise statteten Reichskanzler und Reichsaussenminister auch dem Papst einen Besuch ab. Der Empfang im Vatikan erfolgte mit allen ausländischen Staatsmännern gebührenden Ehren. Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister wurden von dem Sekretär der Kongregation der Zeremonien und anderen Mitgliedern des päpstlichen Hofes am Eingang erwartet, und im feierlichen Aufzug zum Papst Pius XI. geleitet, der sie in getrennter Audienz empfing.

Die Erntefinanzierung.

Das Programm der Reichsregierung.

— Berlin, 10. August.

Die vom Reichsministerium gebilligten Maßnahmen zur Bewegung und Finanzierung der Ernte beziehen sich bei Roggen auf die staatliche Magazinierung und den Austauschexport, bei Weizen auf den Austauschexport und die Vermahlungsquote, bei Getreide allgemein auf die beschleunigte Inangabe des Lagerzinswesens und die zinsmäßige Sonderbehandlung der Erntebewegungsmittel.

Angeht die Roggenverjorgungslage, die im Gegenjag zum Vorjahr keinen Ueberfluß der heimischen Produktion gegenüber dem Normalbedarf aufweist, sind die Maßnahmen auf dem Roggengebiet in erster Linie auf die Ueberwindung des Saitondrucks abgestellt, zumal infolge der Geld- und Kreditknappheit und Unsicherheit mit verstärkter Rückforderung von Krediten von Seiten der Gläubiger und mit weitgehender Zurückhaltung der aufnehmenden Hand gerechnet werden muß.

In Aussicht genommen ist die Magazinierung von einigen hunderttausend Tonnen Roggen, die bis zum Frühjahr gelagert werden sollen, um alsdann wieder dem Konsum zugeführt zu werden.

Es handelt sich nicht um eine Preisstützungssaktion im Sinne der vorjährigen Maßnahmen, die darauf abzielte, in Verbindung mit der Contierung überflüssiger Marktmenge ständig anderen Verwendungszwecken zuzuleiten; es handelt sich vielmehr um eine Magazinierung saisonmäßig überflüssiger Roggenmengen. Ferner ist die Förderung des Export mit dem Ziele des späteren Reimports und des qualitativmäßigen Austausch gegen höherwertigen für Spezialzwecke bevorzugten ausländischen Roggen beabsichtigt.

Auch beim Weizen sind die beabsichtigten Maßnahmen in erster Linie auf die Ueberwindung des Saitondrucks, eingestellt, da auch hier die Verjorgungslage, für das gesamte Jahr gesehen, sogar noch einen Zuschußbedarf von verhältnismäßig geringem Umfang erforderlich machen wird.

Beim Weizen sind die Austauschmöglichkeiten von deutschem Weizen gegen ausländischen Hartweizen in hinchendem Umfang gegeben. Die Vermahlungsquote ist für das ganze Wirtschaftsjahr auf 97 Prozent bemessen. Mit dem Erlaß der entsprechenden Verordnungen für die Zollregelung und für die Festsetzung des Vermahlungszwanges ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Um das Lagerzinswesen in diesem bestmöglichen Gang zu setzen, ist zunächst die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft im Notverordnungswege ermächtigt worden, insofern Lagerzins auszugeben und das angelieferte Getreide auf Sammellager zu nehmen. Nach Auffassung maßgeblicher Bankkreise ist für derartige gegen die Gefahr des Einfrierens gesicherte und durch Waren gedeckte Anlage mittel mit besonderem Interesse am Geldmarkt zu rechnen. Die Entwürfe für ein allgemeines Lagerzinsgesetz und für die Standardisierungsvorschriften für Getreide liegen zur beschleunigten Verabschiedung im Reichswirtschaftsrat.

Endlich ist eine sehr fühlbare zinsliche Erleichterung für die der Erntefinanzierung dienende Mittel von Reich und Reichsbank in ausserordentlichem Umfang gesichert.

Die hierfür notwendigen Reichsmittel sind elatmäßig vorhanden. Diese Maßnahme in Verbindung mit der beschleunigten Inangabe des Lagerzinswesens wird die Landwirtschaft in die Lage versetzen, sich auch ohne über eilte Mobilisierung der Ernte flüssige Mittel zu beschaffen.

Volkssentscheid gescheitert

Es fehlen 3,4 Millionen Stimmen

Berlin, 10. August.

Die vorläufige amtliche Zählung hat 9 793 328 Stimmen für die Auflösung des Preussischen Landtages ergeben; das entspricht etwa 37 v. H. der Zahl der Stimmberechtigten. Der Volkssentscheid ist damit gescheitert; zu seinem Gelingen wären etwa 13,2 Millionen Ja-Stimmen erforderlich gewesen.

Die theoretisch errechnete Zahl der bei der Reichstagswahl vom September hinter den Parteien des Volkssentscheides stehenden Anhänger hätte bei einer unveränderten Beteiligung dieser Wähler ein Ergebnis von 47,7 Prozent Ja-Stimmen erbracht. Dabei waren in 10 von den 23 Stimmtreibern Mehrheiten der Volkssentscheidsparteien, die sich zwischen 50,2 und 64 Prozent der Stimmberechtigten bewegten. Das vorliegende Ergebnis zeigt, daß diesmal in keinem einzigen Kreise dieses theoretische Abstimmungsergebnis erreicht worden ist und auch nur in zwei von den 23 Stimmtreibern, Pommern und Merseburg, die Mehrheit der Stimmberechtigten eine Ja-Stimme abgab. Besonders hart bleibt das Ergebnis hinter den nach den Reichstagswahlergebnissen erreichten nach den westlichen Stimmtreibern zurück: In Westfalen-Nord 400 773 gegen 606 626 um mehr als ein Drittel, in Westfalen-Süd mit 551 217 gegen 749 032, in Hessen-Nassau mit 554 557 gegen 764 376 und besonders in Köln-Nachen mit 245 442 gegen 541 233 um weit mehr als die Hälfte. Auch in Düsseldorf-Ost mit 531 055 gegen 803 771 und in Düsseldorf-West mit 401 847 gegen 557 059, ferner in Südbannern mit 346 178 gegen 445 340 sind außerordentlich starke Abweichungen gegenüber den Stimmenzahlen der Reichstagswahl zu Ungunsten der Volkssentscheidspartei zu verzeichnen. Das gleiche gilt schon bei den ersten eintausenden Ergebnissen, die aus einzelnen Großstädten vorwiegend aus dem Westen kamen und bei den ersten Zählungen nur ein knappes Drittel der Stimmberechtigten für den Volkssentscheid aufwies.

Die erwartete Verheißung des Resultates bei Eingang der offiziellen Stimmtreisergebnisse ist zwar eingetreten, aber nur in Form einer unwillkürlichen Erhöhung der Durchschnittszahl für den Volkssentscheid, die 38 Prozent der Stimmberechtigten knapp erreicht. Verhältnismäßig viel ungenügend und Kleinmengen sind in östlichen Stimmtreibern zu verzeichnen, so in Ostpreußen mit rund 57 000 etwa 8 Prozent, in Pommern mit rund 51 000 etwa 7 Prozent, in Breslau mit 43 000 etwa 9 Prozent, in Bregenz mit 32 500 über 9 Prozent, in Oppeln mit über 29 000 hinaus 10 Prozent der abgegebenen Ja-Stimmen, während sich im Westen die ungenügend und Kleinmengen in der Regel um 5 Prozent herum bewegen oder darunter bleiben. Die Großstädte haben fast im ganzen Reich einen noch unter dem Durchschnitt des Gesamtresultates bzw. ihrer Stimmtreibe liegenden Beitrag an Ja-Stimmen geleistet. So die Stadt Berlin mit wenig über 1 Million Ja-Stimmen vor 3,345 Millionen Wahlberechtigten (Die Stadt Berlin umfaßt große Teile der Stimmtreibe Potsdam 1 und 2 außer dem eigentlichen Stimmtreibe Berlin), so Hannover mit rd. 80 000 Ja-Stimmen von 323 579 Stimmberechtigten, so auch Königsberg mit 79 365 von 22 133 Stimmberechtigten und 124 775 Stimmen für die Volkssentscheidsparteien bei der Reichstagswahl. Besonders stark bleibt Frankfurt am Main mit 94 472 von 431 647 Stimmberechtigten hinter dem Septemberergebnis zurück, das fast die doppelte Zahl, 183 679 Stimmen für die Volkssentscheidsparteien ergeben hatte.

Wahlkreis-Ergebnisse

(Ziffern vom 14. September in Klammern)

Wahlkreis:	Ja-Stimmen:	Stimmbr.::
Ostpreußen	658 053 (714 083)	1 898 329
Berlin	461 129 (787 614)	1 530 360
Potsdam 2	452 133 (698 429)	1 359 233
Potsdam 1	556 065 (748 481)	1 394 875
Frankfurt-Ober	519 140 (573 392)	1 071 890
Pommern	659 351 (699 333)	1 232 093
Breslau	495 556 (559 622)	1 268 902
Oppeln	290 782 (327 799)	881 423

DIE FABRIK

Roman von Marilise Sonnabend
(ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

Die beiden — beinahe noch Kinder — nannten sich scherzhaft Braut und Bräutigam. Dann kam eine schwere Zeit für Frau Barbara, die fast sozial denkt. In diesen verkrampften Zeiten der Putsche und der Ruhrinvasion, ja, da trämte man alte Vorurteile und Vorurteile gegen sie von neuem aus. Wissen Sie, sie war lange vor dem Kriege vorangegangen mit den Volkshaus-Einrichtungen in der Fabrik, und andere hatten, wohlend oder nicht, mitmachen müssen — wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Aber man hatte es ihr verdacht. Na, und nun war es hell, der ihr am meisten Vorwürfe machte. Er war ein dummes Junge — müssen Sie wissen!

„Das ist er auch heute noch!“
Hermann suchte die Achseln.
„Wer will das behaupten? Jedenfalls warf er ihr Kommunismus vor, und noch mehr. Wir alle waren böse auf ihn. Und Alice, als seine beste Freundin, hat ihm mehr als einmal sein Unrecht vorgehalten. Von ihr ließ er es sich damals gefallen. Ja, und dann erlebte er schwere Enttäuschungen an seinem Vunde. Einmal kam es zu einer furchtbaren Prügellei zwischen Notfrontkämpfern — oder, wie sie sich damals nannten, Spartakisten — und seinen Saatenkämpfern. Hell, blind und wild, voran. Und dann hatten seine Kameraden plötzlich das Hafenspanier ergriffen; und Hell, allein zwischen einem halben Dutzend und mehr starker, älterer Männer wurde das Opfer ihrer Wut. Sie haben ihn furchtbar zugerichtert. Die Sache hatte ein gerichtliches Nachspiel. Die Haupttrüdel-Führer waren wohl entwichen. Hell behauptete auch, niemand wiederzuerkennen. Na, aus seinem Mund trat er dann aus — tief enttäuscht, an allem irrt er geworden. Alice war ihm damals viel. Bis vor so drei Jahren, als sie beide dreihundzwanzig

Magdeburg	383 000 (434 000)	883 000
Merseburg	528 369 (624 119)	973 994
Erfurt	179 644 (208 909)	493 032
Schleswig-Holstein	494 433 (553 145)	1 040 030
Wejer-Ems	164 621 (179 391)	464 967
Ostthannover	358 951 (384 507)	806 721
Südbannern	356 200 (445 300)	1 001 000
Westfalen-Nord	400 773 (606 626)	1 676 255
Westfalen-Süd	551 217 (749 032)	1 683 313
Hessen-Nassau	554 557 (764 376)	1 720 210
Köln-Nachen	245 442 (541 233)	1 519 883
Koblenz-Trier	212 324 (257 885)	823 293
Düsseldorf-Ost	531 055 (803 771)	1 481 873
Düsseldorf-West	402 000 (557 000)	1 215 090

Blutige Ausschreitungen

Berlin, 10. Juli

Zu schweren Zusammenstößen kam es gegen 20.15 Uhr am Bülowplatz in Berlin. Vor der „Roten Fahne“ hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um Wahlergebnisse zu erfahren. Plötzlich fielen vor dem Kino-Theater „Babylon“ mehrere Schiffe, durch die der Polizeihauptmann Anlauf, und der Polizeihauptmann Kent getötet wurden. Auch mehrere Zivilisten — man spricht von 15 — sollen getötet sein. Sofort eingeleitete Schußmännschaften säuberten mit blanker Waffe den Bülowplatz.

Bei der Räumung des Platzes ereigneten sich neue Zwischenfälle, jedoch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Dabei wurde eine Person getötet; fünfzehn Schwerverletzte wurden in die Unfallstellen eingeliefert.

Für Nachrichten, die zur Verhaftung der Täter führen, hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Die beiden englischen Journalisten, Delmer und Aidol, die die Londoner Zeitung „Daily Express“ in Berlin vertreten, wurden gestern nachmittags, als sie vor einem Abstimmungslokal in der Kösliner Straße photographische Aufnahmen machen wollten, von Kommunisten angegriffen, und zu Boden geschlagen. Beide Journalisten trugen einige Verletzungen davon. Den Kommunisten gelang es, sich der polizeilichen Festnahme zu entziehen.

In Kiel kam es zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmlenken und Nationalsozialisten einerseits und Angehörigen des Reichsbanners andererseits. Dabei wurden fünf Reichsbannerleute nicht unerheblich verletzt. Da die Täter bei Erscheinen der Polizei flüchteten, konnten sie nicht festgestellt werden. — Auch in Eckernförde ereigneten sich Zusammenstöße. Ein Nationalsozialist trug durch Dolchstoche Verletzungen am Kopf davon. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor.

Stahlhelmführer in Köln erschossen

Köln, 10. August.

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Führer des Stahlhelms Köln, Helfer, am Eingang seiner Wohnung mitschuldig erschossen.

Helfer war gegen 2 Uhr nachts mit einer Autodroste nach seiner Wohnung in der Steinstraße zurückgekehrt. Vor dem Haus traf er einen Trupp jungerer Stahlhelmer, denen er Anweisung zum Festsitzankommen erteilte. Während der Unterhaltung kam ein weiterer Stahlhelmer mit dem Rabe hinzu und meldete, daß Kommunisten unterwegs seien, von denen einer eine geladene Pistole mit sich führe. Helfer nahm die jungen Leute mit in den Hausflur und schloß die Tür ab. Die Kommunisten verfluchten nun, die Tür einzutreten. Als ihnen dies mißlang, schloß einer durch das Fenster. Die Kugel prallte an der eisernen Verzierung ab, durchschlug das Fenster und traf Helfer in die linke Brustseite. Helfer schleppte sich noch ein paar Schritte weiter und brach dann tot zusammen. Der Täter ist von der Polizei festgenommen und die Waffe beschlagnahmt worden. Am ganzen wurden acht Kommunisten verhaftet, die an dem Ueberfall mitbeteiligt sind.

oder ein bißchen mehr waren. Man dachte schon an die Vermählung. Da erklärte Hell plötzlich, sich noch nicht binden zu wollen. Die Art und die Form waren für Alice sehr verlegend. Er ging auf Reisen; vor einem Jahr erst ist er wiedergekommen. Und auch jetzt ist er — Sie erleben es ja selbst — mit einem Kalle fort und fotografiert aus Paris oder Konstantinopel — oder wer weiß, woher. Die Entfremdung zwischen ihm und meiner Schwester ist immer tiefer geworden und jetzt wohl unüberbrückbar.

„Von Alices Seite sicher. Sie kann nicht vertragen, wenn man von Hell nur spricht.“

Hermann zog die Schultern hoch.

„Und Hell?“

„Ach, Hell“, sagte Nora wegwertend, „an dem läßt der ein gutes Haar!“

„Und wir machen ein bißchen in Familiengedächtnis...“
„Gedächtnis? Oh, ich finde, es wird Zeit, daß ich die Verhältnisse durchschaue. Tante Barbara schweigt wie ein Buch; Alices Gesicht wird zu Stein, wenn ich etwas frage. Sie sind der einzige, der mich aufzuklären gerührt — ich danke Ihnen. Ja, werde Hell noch mal genauer ansehen. Eigentlich ist er oft ganz nett. Aber jetzt wieder diese Marotte mit seiner Bildbauge... Und diese alberne Tracht, die er trägt — er macht sich zum Gespött der Leute.“

„Wahrscheinlich will er das.“

„Ich glaube, die Arbeiter bei uns halten ihn für ein bißchen...“

Nora tippte mit ihrem spitzen Zeigefinger auf ihre weiße Stirn.

Hermann suchte die Achseln.

„Diese Sache mit dem Hund, die bringt ihm viel Spaß.“

„Es ist ja auch so unverstänlich, so töricht, so gefährlich. Und zuweilen redet er doch, als ob er selbst einer der röttesten Kommunisten wäre“, seufzte Nora.

Draußen, auf dem ersten der inneren Söbe des gewaltigen Etablissements kam Bob Wolt in seiner weißen Chemikerschürze Nora entgegen.

Senkung des Diskontsatzes?

Ruhiger Verlauf der Dollauszahlungen auch bei den Sparkassen.

Berlin, 10. August.

Wie bei den Banken, so ging jetzt auch bei den Sparkassen die Wiederabnahme der Dollauszahlungen langsam voran. Wenn auch die Entwicklung im Reich nicht ganz einheitlich ist, so zeigt sich jedoch in den meisten Fällen kaum eine über den normalen Verkehr hinausgehende Beanspruchung der Kassen. Die von den Sparkassen zentral bereitgestellten Mittel sind nur in ganz kleinen Umfang in Anspruch genommen worden, teilweise ergibt sich sogar ein nicht unerheblicher Ueberfluß des Einlageverkehres gegenüber den angeforderten Auszahlungen. Ein stärkerer Anbruch machte sich lediglich in Berlin an den Sparkassen bemerkbar, und vor dem Hauptgebäude der Berliner Sparkasse hatte sich sogar erneut eine Schlange von Wartenden gebildet.

Am Geldmarkt machte die Entwicklung, die eine baldige Diskontsenkung erhoffen läßt, weitere Fortschritte. Die Zinssätze bilden sich weiter langsam zurück, und auch die Rückläufe bei der Reichsbank gehen fort. Als Folge des freier Zahlungsverkehrs war auch in den Steuereingängen eine Besserung festzustellen.

Wiel erörtert wird jetzt die Möglichkeit einer baldigen Wiederöffnung der Effektenbörsen. Während die Großbanken für eine sofort nach Einleitung des Zahlungsverkehrs zu veräußernde Wiederabnahme des Börsenverkehrs sind, wird seitens der Privatbankiers die Situation etwas kritischer beurteilt. Die für die Inangangsetzung des Rentenmarktes gemachten Vorschläge — bekanntlich ist der Rentenmarkt bei den Ueberlegungen der zuständigen Stellen das Schmerzenskind — werden von Privatbankseite als unmöglich angesehen.

Reine Provinzialparlamenten in diesem Jahre

Zur Anordnung des Kirchenrates.

Der Kirchenrat der altpreussischen evangelischen Kirche hat soeben durch Notverordnung beschlossen, daß in den öffentlichen Kirchenprovinzen die in diesem Jahre fälligen Tagungen der Provinzialparlamenten mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage nicht stattfinden. Die kirchlichen Verordnungen der beiden Westprovinzen (Rheinland und Westfalen) werden zu gleichem Vorgehen ermächtigt. Man darf die Angelegenheiten, die an sich eine Beschäftigung der Provinzialparlamenten erfordern, dürfen durch die Provinzialkirchenräte erledigt werden.

Besprechungen mit der Presse

Angeregung der Reichsarbeitsgemeinschaft für die grundlegende Umgestaltung der Verordnungen.

Berlin, 10. August.

Im Reichsministerium des Innern fand eine Besprechung des Reichsinnenministers Dr. Wirth mit dem Vorstand der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse über die Abänderung der Pressenotverordnung statt. Der Vertreter der Presse brachten zum Ausdruck, die Anordnung der Pressenotverordnung habe den Beweis erbracht, daß diese Verordnung kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sei und forderten daher die sofortige Aufhebung der Notverordnung.

Da die Reichsregierung die sofortige Aufhebung nicht in Aussicht stellen konnte, hat das Präsidium der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse auf Wunsch des Reichsinnenministers Anregungen für eine grundlegende Umgestaltung der Notverordnung gegeben unter ausdrücklicher Warnung des Standpunktes, daß die Notverordnung aufzuheben ist.

Der Reichsinnenminister hat zugehört, bei der Kabinettsberatung über die Abänderung der Notverordnung die Anregungen der Reichsarbeitsgemeinschaft zu verwerfen. Die Entscheidung über das Ausmaß der Änderungen soll noch am heutigen Montag getroffen werden.

Wie verlautet, ist Reichsanwalt Brüning von dem Reichspräsidenten von Hindenburg angeregten Abänderung der Pressenotverordnung vor der Veröffentlichung der Mitteilung des Reichspräsidenten telefonisch unterrichtet worden.

„Hallo, Bob!“

„Hallo, Nora! Wo kommen Sie her?“

„Von Hermann — hab' ihm ein bißchen die Zeit geliehen.“

„Und jetzt?“

„Zurück zur Tante!“

„Vater ist noch da; ich bin abgewiesen. Also wird man Sie auch noch nicht wünschen. Wenn diese beiden Säupter zusammen beraten, sind wir gewöhnlichen Sterblichen ausgeschlossen.“

„Experimentieren Sie fleißig?“ fragte Nora neugierig.

„Ich will es raus haben. Die amerikanische Kulturzeitung wird läßt. Wenn ich die Lösung finde, die ich abne, dann heißt es mal wieder: Deutschland in der Welt voran! Wenigstens auf dem Gebiet der Kunststoffe. Dann können wir Stoffe herstellen, die man zusammenrollen und zerkleinern kann wie ein Stück Papier. Und in dem Moment, wo man sie losläßt, springen sie auf und sind glatt wie gebügelt.“

„Wenn Ihnen das gelang!“

„Es ist nur noch eine gefährliche Sache! Ich brauche giftige und sehr explosive Stoffe. Es wird vielleicht besser sein, das Laboratorium weiter von der Fabrik entfernt anzulegen. Es könnte doch immer einmal ein Unglück geschehen.“

„Bei Ihrer Vorsicht?“

„Was kann menschliche Vorsicht gegen die Naturmächte? Sie kommen mir vor wie wilde Tiere: gefährlich, fiesig, gefährlich. Aber mit einem Male reißt sie sich los, brechen aus, zeigen die Zähne, vernichten Tier, los, was ihnen vor den Weg gerät.“

„Sie sind ein Dichter, Bob!“

„Ich hoffe, ein Erfinder zu werden. Und ist eine Erfindung nicht auch eine Art Gebieth? Sie will erst gedacht, geahnt, meinetwegen geträumt werden. Konzipiert, sagt man so schön auf Deutsch. Das Ziel, das Resultat hat vor uns mit einem Schlag. Die Wege zur Verwirklichung wollen gesucht sein, bedeuten Arbeit, Schaffen, Mühe, Wert!“

(Fortsetzung folgt)

Ergänzung der Devisenordnung.

Befreiung der Unklarheiten über die Nichtigkeitsvorschriften.

Wie bekannt geworden ist, haben einige ausländische Banken mit Rücksicht auf die Nichtigkeitsvorschriften des Paragraphen 12 der Devisenordnung Bedenken getragen, Zahlungsaufträge deutscher Banken aus deren Guthaben auszuführen, wenn ihnen das Vorliegen einer nach der Devisenordnung erforderlichen Genehmigung nicht in der Geschäftsstelle nachgewiesen wurde. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, hat die Reichsregierung auf Grund der Paragraphen 17 und 22 der Devisenordnung angeordnet, daß die Wichtigkeit eines Geschäftes, das gegen eine der Vorschriften der Paragraphen 6 bis 11 der Verordnung über Devisenbewirtschaftung verstößt, nicht zu Ununterschieden einer Person geltend gemacht werden kann, die im Ausland oder im Sargebiet anständig ist.

Bau eines neuen Zepellins.

— Friedrichshafen, 10. August.

Nach längerer Pause, inzwischen sind zwei neue Hallen entstanden, beginnt die Arbeit des Luftschiffbau Zepplin scheinbar wieder einen Neubau. Das neue Luftschiff, der 23 129 wird eine Länge von 247,8 Meter und einen Durchmesser von 42,20 Meter erhalten. Im Bord nehmen es 50 Fahrgäste, 8 Tonnen Gepäck und Post, 2 Tonnen Trinkwasser, 2 Tonnen Verbrauchsmittel, 6 Tonnen Ballastwasser und 60 Tonnen Treibstoff. Als Treibstoff wird nicht brennbares Helium Verwendung finden. Bzwin wird das neue Luftschiff nicht mehr an Bord führen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. August 1931.

Das Schöffengericht Duisburg verurteilte den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilmshöfer wegen Beleidigung zu einer Haftstrafe von 100 Wochentagen.

Ausgabe von Befähigungsscheinen mit dem Bildnis des Reichspräsidenten. Zum Befähigungstage wird eine besondere Postkarte zu gut Kennung mit dem Bildnis des Reichspräsidenten hat bereits begonnen. Die Karte kann unter Aufkleben der nötigen Freimarken auf nach dem Aussehen benutzt werden.

Die Denkschrift der preussischen Landjäger. Der Verband preussischer Landjäger-Beamten hat dem Preussischen Landtag, seinen Fraktionen und Ausschüssen und den Abgeordneten der Reichstagsabgeordneten eine Denkschrift über die durch die unzureichende Besetzung und Ausstattung hervorgerufene Gefährdung der Landjäger-Beamten und die dadurch herbeigeführten Dienstfälle zu legen lassen. Die Denkschrift lehnt Ueberlastung, den unzureichenden Schulterriemen und den Hirschfänger als unzumutbar im Einzeldienst ab.

Aus Stadt und Land.

Tollhilfe für den kommenden Winter. Die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine zusammengeschlossenen Spitzenverbände haben sich mit der Reichsregierung einig in der Ueberzeugung erklärt, daß der gegenwärtigen Not im kommenden Winter durch ein umfangreiches Hilfswerk Rechnung getragen werden muß. Es sind Richtlinien für die Vorbereitung einer Volksammlung aufgestellt worden, die unter dem Namen „Tollhilfe“ und im Motto „Wir wollen helfen“ Geld, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke usw. für die Notleidenden herbeischaffen.

Tollzollbeamter auf einer Streife überfallen. Im Verlaufe einer Stadteil Streife wurde ein auf Streife befindlicher Tollzollbeamter, als er eine Person mit einem Rad verumflicht getriebener Kartoffeln festhalte, von einer zweiten Person hinterhältig angefallen und in den Kopf geschlagen. Nummehr schlugen beide Personen auf den kampfbereit gemachten Beamten ein und entriß ihm die Pistole, Schusswaffe und Gummihäuptel. Erst als Anwohner auf dem Arm hin auf die Fenster kamen, ergrieff die Täter die Flucht. Der verletzte Beamte wurde durch das Ueberfallmandat ins Krankenhaus geschafft.

Selbstmord oder Unglücksfall? In Friedrichshafen fuhr der Bauunternehmer Hamann mit Frau und zwei Kindern in einem Ruderboot auf den Bodensee hinaus. Wegen abend fand ein Fischermeister das Ruderboot in unzureichendem Zustande und in der Nähe des Bootes die Leiche der Frau Hamann auf. Die Handtische und der Mantel der Frau lagen im Boot. Man nimmt an, daß die Familie Hamann freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Leichen der übrigen Ertrunkenen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Tollschlag in Wien. — Der Täter erhängt sich. Der 34jährige Handelsangestellte Johann Bonzag, der mit seiner von ihm geschiedenen 34jährigen Gattin zusammenlebte, ließ die Frau nachts nach einem Streit den Hals durchgeschnitten und ihr mit einem Hammer den Schädel einschlagen. Der selbst erhängte sich an einem Kleiderkasten.

Frau und Tochter erhängt aufgefunden. Als der in Wien wohnhafte reichsdeutsche Privatbeamte Dr. Wilhelm Weidner beim Besuche, fand er seine Frau und Tochter erhängt. Er schnitt die Körper sofort los, doch war bei beiden bereits eingetreten. In einem Abschiedsbrief erklärte die Frau, sie habe keinen Mut mehr zu Weiterleben. Die Tochter muß ihr aus eigenem Entschluß in den Tod gegangen sein.

Flugzeug im Alpengebiet notgelandet. Wie Grenoble berichtet wird, hat eine Abteilung eines französischen Gebirgsartillerie-Regiments an der französisch-italienischen Grenze in den Alpen auf dem Gletscher bei der Arlese-Spige mit dem Fernflug ein Flugzeug gelandet, das dort notgelandet sein dürfte und sich ansehend seit längerer Zeit, vielleicht seit dem letzten Winter, dort befindet. Eine Patrouille ist unterwegs, um auf der 2000 Meter hohen Arlese-Spige die notwendigen Nachforschungen anzustellen.

Im Militärflugzeug verbrannt. Ein englisches Militärflugzeug stürzte abends in der Nähe von Folkestone ab und ging in Flammen auf. Alle Besätze, den Führer aus dem brennenden Gefängnis zu retten, scheiterten an der hohen Hitze, so daß der Pilot verbrannt. Starker Nebel verhinderte die Ursache des Unglücks gewesen zu sein.

Schwimmstudien eines 14jährigen Mädchens. Ein 14jähriges Mädchen namens Mary Bell aus Port Dalhousie (Schottland) durchschwamm die äußerst gefährliche Stelle unterhalb der Niagarafälle und verbrachte gleichzeitig die bisherige Rekordzeit um eine Minute. Sie ist die erste Frau, die diese schwimmende Leistung gelungen ist.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esleth, den 11. August 1931

Tagesspeiger

☉-Aufgang: 5 Uhr 01 Min. ☾-Untergang: 8 Uhr 01 Min.

Schwäbisch:

10.50 Uhr Vorm. — 11.30 Uhr Nachm.

12. August: — 1 Uhr Vorm. — 12.10 Uhr Nachm.

* Am Sonnabend abend legte der Bremer Dampfer „Orlando“ mit einer Ladung Telegraphenstationen, von Björk (Finnland) kommend, am Pier der Imprägnieranstalt an.

* Verichtigung betr. Segelwettbewerb am 2. August. Da „Nauticus“, Neide, nicht wie angenommen im 3. Start, sondern im 5. Start gefsegelt und außerdem nachträglich die richtige Vorgabe bekannt geworden ist, so erhält dieses Boot mit einer gezeigten Zeit von 2 Stunden, 59 Minuten, 24 Sekunden, und einer berechneten Zeit von 3 Std., 2 Min., 24 Sek. einen 1. Preis, während „Majabe“ einen 2. Preis erhält. Somit entfallen alle ersten Preise auf Eslethser Boote.

* Wer ist der volkstümlichste Mann Deutschlands? Kurz überlegen: wer könnte das sein? Ein Dichter? Ein Komponist? Vielleicht ein Politiker? Namen tauchen auf und werden wieder verworfen. Aber — halten wir einmal Ausschau unter den — Zirkusdirektoren... Was sagen Sie zu Hans Stofch-Sarrasani, jenem unvergleichlichen Showman, der seit 30 Jahren die Welt in Atem hält, der sich volkstümlichst „erarbeitet“ hat, indem er seinen Zirkus zu dem größten Europas machte, zu der „Schönsten Schau zweier Welten“, indem er Millionen und Abermillionen Menschenherzen beglückte. Indem er im wahrsten Sinne des Wortes das „Theater des Volkes“ schuf... Ein phantastischer, bunt-schillernder Herdamm begleitet Sarrasani, wenn er durch die Kontinente reist, über Nacht seinen Zirkus der Zehntausend aufbaut, in der größten Manège der Welt die Wunder aller 5 Erdteile vor den Augen einer verwunderten Menschheit ausbreitet, wenn er, unererschöpflich, atemberaubende Sensationen, groteske Clownerie, verblüffende Artistik und seltene Tierdresuren in buntem Spiel durcheinanderwirbelt, wenn er dann alles sorgfältig wieder einpackt, wie Kinder eine Spielzeugkiste, um am anderen Tage, 100 Kilometer weiter, in einer anderen Stadt, das Spiel aufs Neue zu beginnen. Rauberei? Nein, edel Sarrajanische Technik und Organisation! Und ebenso, wie Hans Stofch-Sarrasani als erster Zirkus-Innennehmer seinen Wagenpark motorisierte, ist er auch in allen anderen Dingen der Erste: der Erste beispielsweise, der die traditionsgebundene 13-Meter-Manège aufgab, eine Niesen-Arena schuf, der Erste, der edle Indianer nach Deutschland brachte, immer und überall der Erste. In diesem Jahre begeht Sarrasani die Feier seines 50jährigen Bestehens. Er hätte ein Recht dazu, sich in stolzer Rücksicht auf seinen Vorläufer auszurufen: Aber danach steht ihm sein unerschütterlicher Sinn nicht. Er will weiter vorwärts, nur nicht stille stehen! Gerade dieses Jubiläum ist ihm ein Vorwand, zu beweisen, daß man das Beste noch besser machen kann. Sarrasani übertrumpft Sarrasani, das ist der Höhepunkt zirkusfischer Kunst. Und Hans Stofch-Sarrasani erklimmt die letzte Stufe der volkstümlichkeit. Sarrasani wird ein Jahr hören, schon in den nächsten Tagen in Oldenburg eintreffen, mit 250 Autolastzügen und einem Sonderzug von über hundert Wägen, mit 800 Menschen und 600 Tieren.

* Der Amtsländbund Brake zu den Löhnen der Landarbeiter. Eine Kommission des Amtsländbundes Brake, bestehend aus landwirtschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hat in einer Sitzung in Brake am 6. August 1931 unter dem Vorsitz des Herrn C. V. Bunnemann-Colmar sich mit den Löhnen für das ländliche Gefinde beschäftigt und einstimmig beschlossen: Die Not der Landwirtschaft, hervorgerufen durch den Rückgang der Preise für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die Bedrückung durch steuerliche Lasten und Abgaben, hat eine Verringerung in die Verhältnisse zwischen den landwirtschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hervorgerufen. Die meisten landwirtschaftlichen Arbeitgeber sind nicht mehr in der Lage, die Verträge, die sie unter ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnissen abgeschlossen haben, einzuhalten. Die Arbeitnehmer befürchten, daß sie auf die Straße gesetzt werden und das Meer der Arbeitslosen vermehren müssen. Wir richten an unsere Berufscollegen die dringende Bitte, von Entlassungen, soweit irgend möglich ist, abzusehen. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gütliche Vereinbarungen über die Höhe des Arbeitslohnes zu treffen. Man war sich einig darüber, daß die sozialen Lasten und Steuern, soweit sie von den Arbeitnehmern geteilt zu tragen sind, von diesen noch jetzt ab übernommen werden müssen. Für den Lohn eines Großknechts ist auszugehen von dem Wert einer guten normalen Kuh. Wie sich der Verkaufspreis gestaltet hat, läßt sich erst Mitte Oktober übersehen. Daher richten wir an unsere Berufscollegen die Bitte, die bisherigen Lohnverhältnisse bis zum 1. November d. J. bestehen zu lassen. Den Abschlag werden wir in der zweiten Hälfte des Oktober nach dem Durchschnitt der erzielten Kaufpreise veröffentlichen. Für den Wert der weiblichen Arbeitskräfte und der Kleinknechts sind prozentuale Abschläge zu machen, über die wir noch Vorschläge machen werden.

* Guten Appetit! Die Preisstelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer schreibt uns wie folgt: Die Verbindungsstelle Hamburg des Deutschen Landwirtschaftsrates teilt unter dem 22. Juli folgendes mit: „In der letzten Woche wurden 10 000 Fäß russischer Butter nach Hamburg eingeführt. Weitere 10 000 Fäß werden für die nächsten Tage erwartet. In Kreisen des Hamburger Butterhandels besteht der Einbruch, daß Rußland kein Angebot in verfrähter Maße auf den deutschen Markt richtet, seitdem von Seiten Englands aus gesundheitlichen Gründen Bedenken gegen die Einfuhr russischer Butter erhoben wurden. Bekanntlich waren in England in russischen

Butterfendungen lebende Insekten festgestellt, deren Stich schwere Gesundheitschädigungen hervorruft.“ Wer sich vor Schäden schützen will, verlange einwandfreie deutsche Markenbutter.

* Fürchtet die Strahlenpilze! In einem Krankenhaus ist ein Mann am Strahlenpilz gestorben und bei lebendigem Leibe höchstwahrscheinlich verfault. Dies sollte eine Warnung sein für alle, die die Bewohnbarkeit an sich haben, an Grashalmen, Strohhalmen und Blumentrieben zu faulen oder mit diesen in den Röhren zu fressen, ferner Kornähren mit dem Munde auszuküßeln. Der Strahlenpilz haftet an diesen Pflanzen.

* Auf einer Gaugang des Deutschen Anglerbundes in Hannover nahm die Frage der Befreiung der Weser mit Lachsen einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Der den Lachsbesatz leitende Meliorationsrat Kofen-Oldenburg teilte mit, daß z. B. 1930 bei Dörverden 220 000 Lachserei gewonnen worden seien, die in Gemeineren erbrütet und in die Weser ausgefegt wurden. Der Aufstieg der Lachserei am Bremer Wehr sei lediglich in Ordnung. Nach Durchführung der geplanten baulichen Veränderungen am Dörverder Wehr würde das Hauptergebnis für den Aufstieg der Lachserei beseitigt sein. Leider eröffne die derzeitige Notzeit der sehr zu begründenden Förderung dieser Fischerei recht betrübliche Aussichten. Da der Fiskus für die Fischerei kaum noch Mittel bereitstellen kann, wird es in kurzer Zeit nicht mehr möglich sein, Lachserei und Seelinge in den Oberlauf der Weser zu bringen.

* Warfleth. Bezirks-Feuerwehrtag. Am Sonntag hielt der Bezirksfeuerwehrtag Esleth seine Bezirksversammlung in Husmanns Gasthaus in Warfleth ab. Die Einwohner und Wehr Warfleths hatten Häuser und Straßen festlich geschmückt. Die dem Bezirk angeschlossenen Wehren waren in einer stattlichen Anzahl erschienen. Sogar die Nachbarwehr Blumenthal war mit einer großen Anzahl Wehrleuten anwesend. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Vorsitzende, Bezirksbrandmeister Schröder, Esleth, die Tagung. Als Gäste waren anwesend: Brandstabsdirektor Haake, Geschäftsführer des Landesfeuerwehrtages Dähler, Kreisbrandmeister Windhorst-Grohn, stellvertretender Kreisbrandmeister Schipper, Oberbrandmeister des Kreises Blumenthal, Gemeindevorsteher Wöhr-Warfleth und einige Gemeinderats-Mitglieder, Gemeindevorsteher Oden-Großenmeer und die Pressevertreter. Diese, sowie die sonstigen anwesenden Wehrleute wurden seitens des Vorsitzenden aufs herzlichste begrüßt. Die Nachbarwehr Lemwerder hatte auch eine Abordnung entsandt. Auch dieser galt die Begrüßung. Brandstabsdirektor Haake sprach seinen Dank aus für die Einladung und für die Begrüßung. Er käme gerne zu allen Veranstaltungen des Bezirksverbandes, weil durch diese die Vöschverhältnisse auf dem hiesigen Lande immer weiter vervollkommen werden. Es seien in den letzten Jahren im Lande viele freiwillige Wehren ins Leben gerufen. Freiwillige Wehren bekämpfen einen ausgebrochenen Brand besser als die Pflichtwehren, welches ja auch selbstverständlich sei; denn eine Pflichtwehr habe ja keine Schulung. Er wolle hoffen, daß immer mehr freiwillige Wehren ins Leben gerufen werden zum Segen für die Allgemeinheit. Kreisbrandmeister Windhorst dankte ebenfalls für die Einladung und Begrüßung und unterrichtete den Kameradschaftsgeist in den freiwilligen Feuerwehren. Sie wären gerne nach Warfleth gekommen; denn man könne aus den Tagungen anderer Bezirke lernen. Gemeindevorsteher Wöhr überbrachte die Grüße der Gemeinde und wünschte der Tagung guten Verlauf. Geschäftsführer Dähler dankte ebenfalls für die Begrüßung und überbrachte die besten Wünsche zu dieser Tagung. Er entschuldigte den Landesbrandmeister Koch, da dieser von einer Reise noch nicht zurück sei. Er wünschte der Tagung guten Verlauf. Die Tagesordnung wurde hierauf wie folgt erledigt. Anwesend waren 21 stimmberechtigte Abgeordnete. Der vom Schriftführer erstattete Jahresbericht wird mit Interesse (Abend erfolgt in nächster Nummer) entgegengenommen und einstimmig angenommen. Als Vertreter des Bezirks zum Landesfeuerwehrtag in Barel wurden gewählt: Appels, Berne, Rohde, Warfleth, Oden, Großenmeer, Janßen, Bardewisch. Diesen Vertretern kommen hinzu der Bezirksbrandmeister und der Schriftführer. Ersatzleute sind Woltmann, Odenbrof, Müntermann, Esleth, Humpe, Warfleth und Thöle, Bardewisch. Der Bezirksrat 1932 findet in Odenbrof statt. Eine von der Wehr Warfleth eingereichte Anfrage wurde vom Brandstabsdirektor Haake beantwortet. Ein Antrag Berne dahinlautend, daß der Bezirksrat beschließen möge, einen Antrag an den Landesfeuerwehrtag zu richten, daß die im Landesteil Oldenburg vorhandenen Motorspritzen alljährlich mindestens einmal von einem Fachmann unentgeltlich nachgesehen werden, soll als Material dem Landesverband übergeben werden, da festgestellt ist, daß die Landesbrandkasse, zusammen mit dem Landesfeuerwehrtag, schon solche Angelegenheit im Auge hat, aber es bislang noch nicht zu einem entgeltlichen Entschlusse gekommen ist. Es wird Mitteilung gemacht, daß Großenmeer, Berne und Bardewisch je 100 RM Entschädigungen für gehabte Brände bekamen und daß je drei Wehrleute dieser Wehren unentgeltlich an einem Lehrkursus in Loy teilnehmen können. Geschäftsführer Dähler teilt noch mit, daß zum Landesfeuerwehrtag in Barel von der Wehr Brake ein Antrag eingegangen sei, den nächsten Landestag in Brake abzuhalten, da dann das 50jährige Bestehen des Landesfeuerwehrtages begangen werden kann. Ferner wird Mitteilung gemacht über die Freiwillige Feuerwehrnfallkasse und über die Haftpflichtversicherung. Die Tagung stellt fest, daß einzelne eingeladenen Gemeindevorsteher des Amtes Esleth nicht erschienen seien. Solche Tagungen seien doch gerade für die Gemeindevorsteher von großem Vorteile, ja, sie hätten es nicht einmal für nötig gehalten, sich zu entschuldigen. Dem Brandstabsdirektor Haake bringt der Bezirk zu der vom Deutschen Feuerwehrtag erhaltenen Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche. Hiermit war die Tagung beendet. Es nahmen nun die Wehren Aufstellung zu einem Festmarsch durch den Ort. Ein schönes Bild war es, wie annähernd 160 Wehrleute durch den Ort marschierten. Anschließend hieran

wurde die Wehr Warfeth alarmiert. Sie führte zusammen mit der Sanitätsabteilung Flumenthal, welche letztere sich der Wehr Warfeth gegenüber bereit erklärt hatte, mitzutun, eine tadellose Leistung vor. Nach Beendigung dieser Übung fanden Kommerz und Ball in Husmanns Gasthaus statt, welcher die Teilnehmer noch lange in froher Stimmung zusammenhielt.

*** Alteneich.** Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Vorlagen über die Einführung der Bier- und Bürgersteuer sowie mit dem Voranschlag für 1931/32. Die Bier- und Bürgersteuer wurde einstimmig abgelehnt, während der Antrag der Werten auf Einführung einer Wegeumlage mit den 7 Stimmen der Rechten gegen die 5 Stimmen der Linken abgelehnt wurde. Der Voranschlag, der mit einem Fehlbetrag von 45 000 RM abschließt, wurde mit 6 Stimmen der Rechten gegen 5 Stimmen der Linken bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

*** Nordenham.** Ein bezeichnendes Bild von der Notlage der Landwirtschaft zeigt folgende Meldung der „Butjadinger Zeitung“: Ein Butjadinger Landwirt lieferte vor kurzem 12 fette Ochsen und Kühe zum Fettviehmarkt in Dortmund. Diese Tiere kosteten ihm vor dem Auftrieb auf seine besten Weiden 0.40 RM für ein Hund Lebendgewicht. Das Verkaufsergebnis in Dortmund war so, daß dieser Landwirt außer dem Weideweg und den Zinsen für das Anlagekapital noch bare 50 RM je Tier aus seiner Tasche zulegen mußte.

*** Oldenburg.** Begründung von Reisespartassen. Das Ministerium der Kirchen und Schulen erließ an die Schulleitungen hinsichtlich der Turnmische und Schulwanderungen eine besondere Verfügung. Es wird darin auf die Beschlüsse des Landtags vom 1. Juli 1929 und vom 23. Juni d. J. hingewiesen, nach denen, entsprechend der Schwere der Zeit, kostspielige Schulausflüge einzuschränken bzw. zu unterlassen sind. Für Wandertage sollen für sämtliche Schulen, bei den Volksschulen von fünften Schuljahre an, nur fünf Unterrichtstage freigegeben werden. Darin ist der übliche jährliche Ausflug einbegriffen. Mit Genehmigung der oberen Schulbehörde ist eine Zusammenlegung mehrerer Klassen möglich. Die Wanderungen dürfen unter Einrechnung von Sonn- und Feiertagen nur bis drei Tage dauern. Die Kosten sind den Verhältnissen minderbemittelter Eltern anzupassen. Das Ministerium empfiehlt die Begründung von Reisespartassen zur allmählichen Verringerung der Kosten, eine Einrichtung, die sich vielfach bewährt habe. — Das Evangelische Oberschulkollegium hat im Interesse einer vorübergehenden Bekämpfung der Tuberkulose verfügt, daß in Zukunft die für die Kur in einem der 20 Nicht-Luftbäder des Landesteils Oldenburg ausgewählten Kinder auf 4 bis 6 Wochen gänzlich von Schulunterricht befreit werden können. Damit sollen Schwierigkeiten, die bislang trotz der Bescheinigungen seitens der Schulärzte zu überwinden waren, beseitigt werden. — Das bisherige Vizepräsident des Vereins für Sanitätskunde, in dem Hunderte von Blinden aus allen Ländern Deutschlands unter Führung von abgerichteten Hunden Sicherheit im Straßenverkehr erlangten, ist an die Kirchengemeinde Oldenburg verabschiedet und in ein Gemeindefeld umgewandelt worden. Damit dient es weiterhin idealen Zwecken, nämlich als Bewahrschule für die Kleinen, als Unterrichtsort für Konfirmanden und zur Abhaltung von Bibelstunden und ähnlichen kirchlichen Veranstaltungen. Vor dem Kriege war es bekanntlich als Offiziers-Kasino für das in Oldenburg liegende Dragoner-Regiment eingerichtet. — Vom Reichs-Ernährungsminister empfangen wurde der oldenburgische Staatsminister Dr. Driever zwecks Berichterstattung über die schlechten Wirtschaftsverhältnisse in Oldenburg und die große Notlage der oldenburgischen Landwirtschaft. Dr. Driever betonte die Forderung nach verstärktem Zollschutz für landwirtschaftliche Erzeugnisse,

auf Herabsetzung des Zinssatzes für Landhypotheken auf mindestens 4 Prozent und Unlösbarkeit, auf Ausdehnung der Duldung auf Oldenburg und auf Schutz vor Pfändungen unrentabler landwirtschaftlicher Betriebe. Reichs-Ernährungsminister Dr. Schiele sagte seine Unterstützung bei diesen Forderungen zu, über die das Reichsministerium zu verhandeln hat.

*** Ahhorn.** In einer hier abgehaltenen Mitgliederversammlung, auf der alle der Organisation angehörende Berufsstände vertreten waren, wurden „weitere Maßnahmen zur Erleichterung der großen Not der Wirtschaftsstände“ in die Wege geleitet. Die Anträge der politischen Notgemeinschaft wurden mit Entzifferung zurückgewiesen. Es liege einmündig fest, daß die Notgemeinschaft der Wirtschaftsstände zuerst gegründet worden sei, und daß sie vollständige parteipolitische Neutralität wahre. Sie lege besonderen Wert darauf, daß sich ihre Tätigkeit nicht wie bei der politischen Notgemeinschaft in leeren Phrasen und unfruchtbarer Kritik erschöpfe. Nach Feststellungen werde in den Finanzamtsbezirken Cloppenburg und Wehla die Steuerumladung verchieden gehandhabt, so daß sich unter der Bevölkerung im Bezirk Wehla große Erregung bemerkbar mache. Es wurden sowohl in Cloppenburg als auch in Wehla Stellen bestimmt, die einseitig für die Mitglieder der Berufsorganisationen die Vertretungen gegenüber den Finanzämtern und Amtskassen in Fragen der Steuerumladungen und Steuererlasse namens der Notgemeinschaft in die Hand nehmen sollen. Das Reichsfinanzministerium in Berlin, das in der letzten Zeit im Rufstand und in der Presse immer nur von wenigen gesprochen habe, die ihre Steuern nicht aus baren Mitteln bezahlen könnten, verate eine erschreckende Unkenntnis der hiesigen tatsächlichen Verhältnisse, da die große Mehrheit der hiesigen Steuerzahler außerstande sei, noch einen Pfennig Steuern zu bezahlen. Die Notgemeinschaft verlange darum mit allem Nachdruck von dem oldenburgischen Staatsministerium, daß es in Berlin sofort Aufklärung über die tatsächlichen oldenburgischen Verhältnisse schaffe, damit die Wirtschaft in Oldenburg nicht unter der Bürokratie im Reichsfinanzministerium in Berlin zusammenbreche. Von der Landesregierung werde verlangt, daß von den bereitgestellten Erntefinanzierungskrediten ein angemessener Teil auch der oldenburgischen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werde. Es wurde dann noch verhandelt über zu fassende Beschlüsse zwecks Ermächtigung der übersteigerten Zinssätze, tragbare Regelung der Pachtpreise usw.

*** Goldenstedt.** Nach 37-jähriger Tätigkeit als Leiter der hiesigen evangelischen Volkshaus und als langjähriger Vorsitzender des Bezirks Wildeshausen des Oldenburgischen Landeslehrervereins tritt Hauptlehrer Heinrich Ehlers zum Herbst d. J. in den Ruhestand. Er stammt aus Elsfleth, besuchte das Seminar in Oldenburg 1880 bis 1884 und steht im 67. Lebensjahre bei verhältnismäßig besonderer Rüstigkeit.

*** Nistringen.** Die Witwe Claus träumte von einem ihr zustehenden schweren Unfall und berichtete diesen Traum voller Klugheit ihren Nachbarn. Als sie wenige Zeit später auf einem Wege fuhr, begegnete ihr ein Personauto. In ihrer inneren Erregung fuhr die Frau direkt vor das Auto und wurde überfahren. Sie war sofort tot. Den Fahrer trifft keine Schuld an dieser traurigen Erfüllung des Traumes.

*** Bremen.** Auf was für Einfälle die Menschen doch kommen, wenn sie nichts zu tun haben. Beschäftigung muß der Mensch haben, wenn er leben will, es sei denn, er habe Geld genug, um ohne Beschäftigung leben zu können. Das ist bei Arbeitslosen nun nicht der Fall. So lange sie stempeln gehen können, können sie sich ja noch durchs Leben schlagen, wenn auch mehr schlecht, als recht. Andere setzen das Wort in die Tat um: „Mit dem Gute in der Hand kommt man durch das ganze Land“, erwählen das Wandern als Tätigkeit und „pußen Klinten“.

Das Tuppeln ist aber nicht nach jedermanns Geschmack. Mancher zieht ein gerühmtes Leben vor. Da sie leben wollen, müssen sie tätig sein. Also suchen sie die Tätigkeit, leider auf einem Gebiete, das gesetzlich nicht freigegeben ist. Sie gehen los und fahnen nach Geld oder Geldeswert. Die Ernte auf diesem Felde ist manchmal recht lohnend, aber nicht immer. Dann muß man sich mit weniger begnügen können, und das ist manche. Auf welche Einfälle dabei dieser und jener kommt zeigt der Umstand, daß hier in mehreren Fällen die in Kellern stehenden Gasautomaten erbrochen und entleert worden sind. Diese „Erwerbungs“ wird den Dieben dadurch leicht gemacht, daß die Kellertüren nicht abgeschlossen werden.

*** Emden.** Wie raffiniert Gauner heute zu Werke gehen, mag folgender Trick beweisen, der in diesen Tagen die Kriminalpolizei beschäftigte. Eine Emdener Familie erhielt aus einem Kurort, wo Angehörige weilten, angeblich von diesen eine telegraphische Mitteilung des Inhalts, daß ein größerer Geldbetrag benötigt wurde, da der vorhandene Vorrat in Verlust geraten sei. Für die Geldbeweisung wurden präzise Anweisungen erteilt. Das Telegramm gab an sich kaum Anlaß zu irgendwelchen Bedenken, da die Angehörigen jedoch als vorichtig und sparsam galten, und der angeforderte Betrag etwas hoch erschien, schöpften die Empfänger Verdacht. Ein Telegrammgespräch deckte rechtzeitig den Schwindel auf bevor irgend ein Betrag angewiesen worden war. Nach dem gewöhnlichen Schwindler, der mit den Familienverhältnissen bestens vertraut gewesen sein muß, und der vielleicht in ähnlichen Fällen mit dazugehörigen telegraphischen Witten bereits zum Ziele gekommen ist, wird gefaschelt.

*** Emden.** Ein seltenes Naturchauspield wurde der Nähe der Mole des hiesigen Außenhafens beobachtet. In etwa 100 Meter Entfernung von der Steinmauer erhob sich aus dem Wasser plötzlich eine fast zwei Meter hohe Wasserfäule, die Wassermassen wie ein Springbrunnen in einem halben Meter Durchmesser hochtrieb. Das seltsame Naturchauspield dauerte etwa eine Stunde. Wahrscheinlich ist an der Stelle eine unterirdische Wasserader durch Zufuhr an die Oberfläche getrieben worden.

*** Dötlingen.** Auf dem Gartengelände des Besitzers Nischen wurden von einem Wandermurderer mehrere Münzen ausgetrieben, darunter ein Taler mit einem von zwei Löwen gehaltenen Reichswappen aus dem Jahre 1612, geprägt für die Stadt Brixen in der Schweiz. Dieser Taler ist infolge seiner Seltenheit ein gesuchtes Stück. Ferner wurde eine größere Silbermünze für die Stadt Florenz unter der Regierung des Großherzogs Cosmus II. im Jahre 1612, sowie ein minderwertiger Taler von Holland, geprägt für die Stadt Seeland, in der aufgeworfenen Erde gefunden.

*** Gifhorn.** An der Chauffee Ausbitteld—Gifhorn wurde auf der Weide die Hälfte eines an Ort und Stelle geschlachteten Kindes gefunden. In der Nacht war ein Braunschwärmer Kraftwagen beobachtet worden, der längere Zeit an der Chauffee hielt. Die Täter haben mit sich die eine Hälfte des geschlachteten Kindes abtransportiert. Vermutlich sind sie geflohen worden, so daß sie die andere Hälfte liegen lassen mußten.

*** Diepholz.** In Dreudente spielte sich eine schütternde Familientragödie ab. Man vermied die 20 Jahre alten Wandmür Nordmann, seine etwa gleichaltrige Frau und die elfjährige Tochter. Es wurde sofort die Schlimmste vermutet und man stellte in dieser Richtung Nachforschungen an. Hilfe kam jedoch schon zu spät. Man fand die drei Leichen in einem tiefen Graben. Ein Junger in der Nähe die Kühe hütete, hatte die Hülse der Tochter gehört. Die Gebeute dürften in einem wirtlich geistiger Unmacht, hervorgerufen durch wirtschaftliche Sorgen den Tod gesucht und ihre jüngste Tochter mit dem Tod genommen haben.

Deichstücker Höhlenacht
Sämtliche Gräben müssen bis zum 20. August in schaufreiem Zustande sein.
Deichstücken, 11. August 1931.
D. Böfakann, Geschworener

In meinem Kontor ist ein **Damenregenschirm** stehen geblieben
Aukt. Jungmann

Schöne weiße Zähne Auch ich möchte nicht verzeihen, Ihnen meine größte Anerkennung und volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner früheren weichen Zähne nicht benachteiligt, die ich letzten Endes nur durch den häufigen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, E. A. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. u. 90 Pf., und wolle jeden Erwerb dafür zurid.

Zu vermieten geräum. Oberwohnraum
Näheres Hafemann, Steinstraße

Immer an der Spitze aller Zirkusse, immer der erste, ein vorwärtstürmender, tempobeschwingter Geist, nie der alte, nie von gestern, das ist Sarrasani! Ein Name, der seit 30 Jahren in der internationalen Zirkusgeschichte GROSS geschrieben wird, ein Mann, der, solange er Showman ist, die Welt in Atem hält, ein Mann, der aus dem Nichts den größten Zirkus Europas geschaffen hat, das ist

SARRASANI

An der Spitze seines gewaltigen Unternehmens, mit einem übersehbareren Heerband von Autolastzügen, Menschen aus 37 Nationen und Tieren aus allen Zonen wird Hans Stosch-Sarrasani die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobern. 30 000 Lampen zeichnen die Konturen des gewaltigen Riesenzeltes in die dunkle Nacht — ein phantastischer Rahmen für ein Programm internationalen Formats. Alles in allem: „Das Ereignis von 1931!“
Noch kurze Zeit, und Sarrasani

kommt nach OLDENBURG
vom
20 bis 24. AUGUST
AM RUMMELWEG

Verfassungsfeier
Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, sich an der vom Amt veranstalteten Verfassungsfeier, heute um 6 1/2 Uhr nachm., zu beteiligen

Deutsche Staatspartei
Empfehle zu Freitag **frische Seefische** Jeden Dienstag u. Freitag **frische Seefische**
Bestellungen bis Mittwoch erbeten. Vorbestellung erwünscht.
Täglich frische Räucherwaren und Marinaden
A. Passarge
Jeden Tag **frische Räucherwaren**
F. Damberger, Fernruf 87

Sonabend, d. 15. August **prima Kalbfleisch** Pfund 80 $\frac{3}{4}$ bis 1 RM
Schweinefleisch Pfund 60 bis 90 $\frac{3}{4}$
Bitte um vorherige Bestellung
Kruse Steinstraße 37

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes
Mittwoch, den 12. Aug., abends 8 Uhr:
Uebung
Fehlende werden begrüßt
Der Hauptmann

Motorboot „Else“
fährt Mittwoch, 12. Aug. zum Militärkonzert nach Vegesack
Abfahrt ab 10 Uhr
Rückkehr von Vegesack 7 Uhr
Fahrpreis: Hin und zurück 1 RM, Kinder die Hälfte
Eintritt zum Konzert frei
Friz Haferkamp

STATT KARTEN
Für die vielen Verabschiedungen herzlicher Teilnahme Eingebunden unseres Entschlafenen sagen allen unseren
herzlichen Dank
Johanne Wente u. Kinder
Elsfleth-Oberege